



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Das Grössere Krancken-Buch, Sampt vorhergehender  
Fürbereitung Zu einem Seeligen End, P. Martini, Capucini**

**Martin <von Cochem>**

**Franckfurt am Mayn, 1689**

§.4. Von Forcht der Höllen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60465)

noch mich in einige Kleinmüthigkeit stürken. O  
 H. Jungfraw und Martyrin S. Margretha /  
 die du den Satan / als er dir im Kercker er-  
 schiene / von Gott gestärckt unter deine Füß  
 gebracht hast; ach stehe mir bey in meinem  
 Tod / und hülff mir den leyndigen Feind glückse-  
 lig überwinden. Und du O. H. Jungfraw und  
 Martyrin St. Juliana / die du den höllischen  
 Drachen an eine Kette gebunden / und mit  
 dir auß dem Kercker geführet hast / ach stärke  
 mich auch in jenem erschrecklichen Augenblick /  
 wann dieser grimmige Drach mir wird erschei-  
 nen / und seinen Teuffelischen Rachen und  
 Klauen wider mich auffsperrren. Amen.

#### S. 4. Von Forcht der Höllen.

**F**ürners macht unsern Tod auch sehr bitter  
 die Forcht der Höllen / und die klare Einbil-  
 dung der Ewigkeit. Dann wann wir gefähr-  
 lich frant seyn / und den Tod für Augen sehen  
 werden / alsdā wird uns die Forcht der Ewig-  
 keit so stark zu Herzen schlagen / daß wir für  
 Angst möchten greiß werden. Weil wir als-  
 dann klärlich für Augen sehen werden / daß wir  
 über wenige Tag oder Stunden in die Ewig-  
 keit müssen hinein treten: aber nicht gewiß  
 wissen / wie uns dieser erste Tritte gerathen wer-  
 de. Deswegen wird uns / wegen Forcht /  
 daß

daß wir ewig mögten verlohren werden/ solche Angst anstossen/ daß uns der kalte Schweiß wird ausbrechen. Diese Angst nimmt je länger je mehr zu / wie näher wir zum Tod kommen: und wird endlich so groß / sonderlich wann die Anfechtungen des bösen Feindes darzu stossen/ daß wir meynen/wir müssen verzagen. Diese Furcht wird gewaltig vermehrt/ wann wir uns unserer Sünden erinnern/ dadurch wir die Höl so vielmahl verdienet haben: und seynd nicht gewiß / ob wir dieselbige recht abgehüß / oder wahre Verzeihung darüber erlangt haben. Diß will ich erklären mit den Worten des obgemeldten H. Pabsts Gregorii / welcher diese Furcht außführlich beschreibet / sprechend: l. 24. Moral. c. 7.

Ein jeder frommer Mensch / der seines Heyls Sorge trägt / unterläßt nicht bey sich zu bedenden / wie erschrecklich der zukünfftige Richter seyn werde: und ehe er noch zum Tod kommet / sorget er / wie er über sein Leben werde Rechenschafft geben. Und ob schon er alle böse Wercke / so er hat erkennen können / gemeidet: dannoch weil er weiß / daß er für dem strengen Richter erscheinen muß / so ist ihm sehr bang wegen der täglichen Sünden / so er nicht

nicht erkennet; dann wer wils genugsam bedencfen können / wie viele Ubel wir augenblicklich durch unsere unbeständige Gedancken begehen / indems wir ohne Unterlaß bald diß / bald jenes in unserem Sinne führen. Es ist zwar leicht / verkehrte Werck meiden: aber gar beschwärllich ist es / von unziemlichen Gedancken sein Hertz rein zu erhalten. Gleichwohl stehet geschrieben Micha am 2. Capitel: Wehe euch / die ihr unnütze Ding gedenckt. Und im 57. Psalm: In euren Herzen würcket ihr Ungerechtigkeiten. Deswegen fürchten sich die Frommen allezeit für dem strengen Gericht Gottes / weil sie wohl wissen / daß auch diese heimliche Sünden gericht werden. Wie S. Paulus Röm. am 2. Capitel spricht: In dem Tag wird der HERR auch die verborgene Dinge der Menschen urtheilen. Nun ob schon die Gerechten sich allezeit für Gottes Gericht fürchten: dennoch entsetzen sie sich am meisten / wann sie sehen / daß sie allgemach dem Tod und dem strengen Gericht zunahen / und desto schärffer wird die Forcht / wie näher das Gericht herzukommet.

Daher

Dahero lesen wir von Christo / daß  
 als er allgemach dem Tod zunahete /  
 er in Todes-Notthen gerieth / und länger zu  
 beten angefangen habe. Wordurch er  
 anzeigen wollen / wie es uns in unserem  
 Tod werde ergehen / und was für  
 Schrecken und Aengsten in unserm  
 Gemüch werden entstehen / wann  
 wir durch den Tod dem Gericht wer-  
 den zunahen. Es wird sich aber als-  
 dann die arme Seel nicht vergebens  
 entsetzen / wann sie über ein Kleines das  
 jenige wird finden / was sie in Ewig-  
 keit nicht mehr kan ändern. Alsdann  
 werden wir bedencken / wie oft wir  
 in unserem Leben gesündigt haben.  
 Alsdann werden wir beherzigen / wie  
 viel Gutes wir underlassen haben.  
 Alsdan werden wir erkennen / daß wir  
 auch die gute Werck nicht ohne viele  
 Unvollkommenheiten vollbracht haben.

Diß seynd die Wort des H. Pabsts Gre-  
 gorij / welche billich nicht allein den Sündern /  
 sondern auch den Gerechten einen Schrecken  
 einjagen solten / sonderlich weil S. Gregorius  
 sagt / daß sich die fromme Menschen /  
 welche sich keiner Sünd bewust seynd /  
 für dem strengen Urtheil Gottes fürch-  
 ten.

für Gottes Angesicht zu erscheinen/ was sollen  
 ten. So sich dann die heilige Leute fürchten  
 wir arme Sünder dann nicht thun/ die wir uns  
 so vieler Sünden bewusst seyn/ und noch alle  
 Tag mehr und mehr Sünden begehen? Ach  
 Gott wie wird es uns ergehen! Ach Gott  
 wie werden wir bestehen! Was Rathes dar-  
 me Sünder? Was sollen wir immer anfan-  
 gen/ daß wir bey Gott mögen bestehen? Ich  
 weiß keinen bessern und leichtern Rath / als  
 eben den jenigen / so uns Christus selbst gege-  
 ben hat / Lucā am 21. Cap. sprechend: **Des-  
 wegen wachet/ und betet zu aller Zeit/**  
**damit ihr möget gerüchiget werden**  
**allem diesem / so über euch kommen**  
**wird / zu entfliehen und zu stehen vor**  
**des Menschen Sohn.** Weil dann Chri-  
 stus uns das Gebet/ als das beste Mittel/ an die  
 Hand gibt / als habe ich so viele Gebeter in diß  
 Büchlein gesetzt/ welche wir sowol in unser Ge-  
 sundheit/ als in unser Kranckheit betē sollen; da-  
 mit wir dem grossen Elend / so über uns kömen  
 wird / mögen entgehen/ und würdiglich erschei-  
 nen vor dem Angesicht des strengen Richters.

Zu einem klaren Beweißthum alles dessen  
 so obgesagt worden / wil ich allhier noch bey-  
 führen diejenige Historij/ welche nach dem Tod  
 St. Hieronymi sich zugetragen / und in den  
 Büch.

Büchern St. Augustini zu lesen ist. Tomo 2. Epist. 206. Allwo gemeldet wird / daß der H. Cyrillus / Bischoff zu Jerusalem / habe an den H. Augustinum geschrieben / und ihn berichtet / wie daß drey verstorbene Männer durch Berührung des Bus-Kleids S. Hieronymi / auff einmahl wieder lebendig worden / und Wunder-Dinge von jener Welt erzehlt haben. Dann als sie alle drey in die Wüsten gingen und schwäre Buswercke verrichtet / kam der H. Cyrillus eines Tags zu einem dieser dreyen / un- als er ihn bitterlich weynen fande / fragte er ihn warum er also weyne? Da sprach dieser zu ihm: **Wann du gesehen hättest / was ich erfahren hab / so wärdest du gewißlich auch weynen.** Dann als die Stund meines Tods herzu came / da kamen so viele Teuffel zu mir / daß sie nicht alle zu zehlen waren. Ihre Gestalt aber war so erschrecklich / daß nichts erschrecklichers kan erdacht werden. Dann ein jeder Mensch wü- delieber in einem heissen Feur brennen / als dieselbige ein Augenblick lang an- sehen. Diese viele Teuffel stunden umb mich herum / hielten mir alles für / was ich mein Lebtag gethan hatte: und wolten mich darzu bringen / daß

daß ich verzweiflen solte. Und wann  
 nicht die Göttliche Erbarmuß mir zu  
 hülf kommen wäre / so hätte ich ih-  
 nen nicht können Widerstand thun.  
 Dann als ich aller Krafft des Geistes  
 beraubt / ihren Worten allgemach bey-  
 fiel / sihe / da erschiene der H. Hierony-  
 mus / den ich all mein Lebttag ge-  
 ehret hatte / und vertrieb alle Teuffel  
 von mir: und liesse etliche Engel bey  
 mir / so mich trösteten. Über eine Stund  
 kam S. Hieronymus wieder / und  
 sprach zu den Engeln und mir: Komme  
 geschwind. Da verliesse alsobald mei-  
 ne Seel den Leib: aber so grausam und  
 bitterlich / daß gewißlich kein mensch-  
 licher Sinn noch Verstand begreifen  
 kan / was grosse Angst und Pein diß  
 gewesen seye / es seye dann / daß er es  
 erfahren habe. Dann obschon aller  
 menschlicher Verstand alle erdenck-  
 liche Aengsten und Schmerzen sich  
 einbilden wolte / so würden sie doch  
 nicht zu schätzen seyn / wann sie mit  
 der Pein / so ich in der Abscheidung  
 meiner Seelen von dem Leyb ges-  
 litten habe / solten verglichen werden.  
 Diß zu beweisen / sprach er zu dem H. Cyrillo:  
 Du

Du weißt/ daß du eine Seel hast/ du weißt aber nit/ was sie für ein Ding seye; du weißt/ daß ein Gott seye / du weißt aber nicht/ was er für eine Wesenheit seye. Ingleichen weißt du auch / daß Engel seyn / du weißt aber nicht / wie sie beschaffen seynd. Also ist es mit allen andern Dingen die keinen Leib haben / dann unser Verstand kan diese Dinge nicht begreifen; deswegen kanst du auch nicht begreifen / wie ich in einem Augenblick so grosse Peinen hab können leyden.

Darnach als meine Seel von dieser Qual und Pein befreyet ware / da wurde sie auff an außsprechliche Weis in einem Augenblick für die Gegenwart des Göttlichen Richters getragen: wer sie aber hingetragen / oder wie sie seye hingetragen worden / das erkenne ich nicht. Ach Gott / warumb wissen doch die sterbliche Menschen nicht / was ihnen widerfahren werde; gewißlich würden sie nicht so oft und so schwerlich sündigen / wann sie diß erkänten. Sie konte nun keine Sünde / so ich jemals begangen hatte / dem Richter verborgen seyn / weil alles was ich

all

all mein Lebtag gethan hatte / allen  
Gegenwärtigen so klar erschiene / als  
wanns albereit geschähe: so gar / daß  
auch der allgeringste Gedanken  
von allen gesehen wurde. Hie beden-  
cke nun einer / in was für Aengsten ich  
ware: hie behertzige einer / was für  
Schrecken mich überfielen. Es stun-  
de die ganze Menge der Teuffel / und  
gaben Zeugnis über meine begangene  
Sünden: ja zeigten auch an die Zeit /  
den Ort / und die Weis / wie ich gesän-  
diget hatte. Ich aber stunde alda /  
und konte nichts reden gegen das je-  
nige so mir fürgeworffen wurde; weil  
ich durch mein eigen Gewissen übers-  
zeuget ware. Ach GOTT! was soll ich  
sagen? mit was für Worten solle ich  
erklären / wie mir damahl zu Muth  
ware. Wann ich darangedencke / so  
erschrecke ich von ganzem Herzen.  
Ich wuste nicht / was für ein Urtheil  
über mich ergehen würde: ich konte  
mir aber wohl einbilden / daß es nicht  
gut seyn könnte. Dann meine begange-  
ne Sünden / samt allen Teuffeln rüf-  
fen Raach über mich: und es erschie-  
ne schier kein einiges Gut / weßwegen  
C ich

ich hätte Barmherzigkeit zu hoffen.  
 Dahero rüffen alle Gegenwärtige  
 daß ich der Straff würdig wäre / und  
 daß mich der gerechte GOTT verdam-  
 men solte. Als nun nichts mehr übrig  
 ware / als daß das Urtheil solte außge-  
 sprochen werden: sihe / da kame St.  
 Hieronymus / bittend / Gott wolle das  
 Urtheil auffschieben / und mich ihm  
 schencken / wegen der Ehrerbietung  
 und Andacht / so ich zu ihm getragen  
 hatte. Demnach nun solches bewilli-  
 get wurde / führete er mich zur Hölle /  
 daß ich solte sehen: und zum Segfeuer  
 daß ichs solte erfahren / damit ich her-  
 nacher darvon zeugen könnte. In wel-  
 chem Segfeuer ich so lang gelegen / biß  
 ich von den Todten bin aufferwecket  
 worden / und hab solche Tormenten  
 gelitten / die kein menschlicher Ver-  
 stand sich kan einbilden.

Auß dieser warhafften und denckwürdigen  
 Geschichte kan ein jeder klärlich abnehmen / wie  
 es ihm in seinem Tod ergehen werde / so daß  
 sich keiner eines gelinden Todes zu getrösten /  
 sondern gewiß zu glauben / daß er in seinem  
 Tod mehr werde leiden / als er all sein Lebtag  
 gelitten hat. Drum können wir wohl mit

dem

dem H. Paulo sprechen: Ach ich unglückseliger Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Tods. Wir können auch wohl oft zu Gott sprechen:

**D**erechter und gestrenger Gott / was für eine schwere Straffe hast du uns Menschen auferlegt / daß wir so erbärmlicher Weis von dieser Welt müssen abscheiden / und in so grossen Land und Nengsten sterben. Herr! ich nehme alle diese Nengsten und Schmerken / so mir in meinem Tod begegnen werden zur Straf meiner Sünden an / und erbiere mich all dieselbige Nöthen zu deiner Ehr mit Gedult zu ertragen. Wann ich vielleicht in meiner letzten Kranckheit nicht könnte / so opffere ich dir jetzt für dann / alles was ich in meinem Tod leiden werde in Vereinigung und zur Verehrung des bitteren Leidens Christi: und bitte dich / du wollest dich mein zukünfftiges Leiden also annehmen / gleichwie du die Schmerken aller deiner Martyrer hast angenommen. Dann ich ja all dasselbe mit solcher Meynung zu leiden begehre / gleichwie jene alle ihre Peinen dir zu Lieb gelitten habe. Diese meine Begierd und Meynung begehre ich täglich und stündlich zu erneuren / und dann endlich in der That zu deiner grösser Ehr zu vollbringen. Verleyhe du mir hierzu deine Göttliche Gnad / und hülff

mir meinen guten Fürsaz ins Werck zu richten. Amen.

### § 5. Von Furcht des Urtheils.

**U**ber alle oberzehlte Dinge machet unser Tod auch sehr erschrecklich / daß wir vor dem Richterstuhl Gottes müssen erscheinen und von allem unserm Thun und Lassen genaue Rechenschafft geben.

Wie erschrecklich nun diß Gericht seye / erkläret S. Paulus genugsam / da er also spricht **Grausam ist es / zu fallen in die Hand des lebendigen Gottes.** Dann wann es sehr erschrecklich ist / in die feindliche Hand eines erzürnten Menschen zu fallen: wie viel erschrecklicher wird es dann seyn / zu fallen in die Hand des Allmächtigen Gottes.

Diß Urtheil Gottes haben alle Heiligen gefürcht / weil sie wohl wußten / wie streng dasselbige seyn werde. Dahero sprach der H. David / Ps. 142. **Nicht gehe ins Gericht mit deinem Diener O HERR!** dann kein einiger Lebendiger wird vor deinem Angesicht gerecht erfunden werden. Und der fromme Job sprach cap. 5. **Was werde ich thun / wann Gott zum Gericht wird auffstehen? was werde ich ihm antworten / wann er mich**